





fürst forderte in einem geharnischten Rundschreiben Priester und Laien seiner Diözese zur absoluten Enthaltensamkeit vor der Feier auf. Seine Warnung verfallte nicht ungehört. In Angers mußte die Behörde zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen, um die Kathedrale und den bischöflichen Palast zum Nationalfeste mit Fahnen und Leuchttappeten schmücken zu können. Auch aus anderen Diözesen der Diözese Angers wird von Konflikten zwischen den Geistlichen und den Epigen der bürgerlichen Behörden gemeldet. Um vierundzwanzig Stunden später setzten die Royalisten ihre Gegen demonstration um. Sie feierten am 15. den Namenstag ihres Königs Heinrich, der im Kalender also unmittelbar auf den Jahrestag der Erstürmung der Bastille folgt, mit zahlreichen Banketten.

Auf den Vorschlag des Grafen Tolstoi hat der Zar die Verhängung des Belagerungszustandes über **Nischni-Novgorod** während der ganzen Dauer der jährlichen Messe von Juli bis September angeordnet.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 18. Juli.** Se. Majestät der Kaiser ist Dienstag Nachmittag im besten Wohlsein in Gastein eingetroffen und von der dichtgedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Künstgebrängen empfangen worden. Im Schloß wurde Se. Majestät von dem preussischen Kultusminister v. Götzer und anderen hervorragenden Persönlichkeiten begrüßt. Seitens der Damen wurden Se. Majestät prachtvolle Blumenbouquets überreicht. Vor dem festlich geschmückten Orte und auf dem Wege, welchen der Kaiser passieren mußte, waren Triumpfbögen errichtet.

Ihre K. & K. Hoheiten der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin unternahmen Dienstag mit der königlichen Familie zu Wagen von Dresden aus einen Ausflug nach der Bastei und begaben sich Dienstag Abend per Dampfschiff von Rastatt nach Perno, von wo um 9 Uhr die Weiterreise nach Wien erfolgte.

Die beiden jüngsten Kinder des Kronprinzen, die zwölfjährige Prinzessin Sophie und die zehnjährige Prinzessin Margarethe, haben heute Morgen die Reise nach England angetreten.

Prinz Georg von Preußen ist gestern Abend nach Marburg abgereist, wo er eine Festung hat.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist Herr Crispi in Berlin zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen und hat im Rathschloß Wohnung genommen. Der italienische Staatsmann, der nur als Tourist hier anwesend ist, wird etwa drei bis vier Tage hier bleiben, um dann zur Nürnberger Ausstellung zu gehen.

Finanzminister Scholz unterstützt, wie man hört, den vom Minister v. Puttkamer vertretenen Plan, den Gemeinden die Einführung indirekter Gemeindeforderungen gesetzlich zu gestatten, es scheint indessen, daß die Frage im Rahmen der Steuerreform ihre Wirkung thun soll, denn von der Absicht des Erlasses eines Kommunalsteuergesetzes verlautet nichts.

Die „K. Ztg.“ schreibt: Der preussische Gesandte beim Vatikan, Dr. v. Schlözer, war bis heute Mittag hier noch nicht eingetroffen, auch ist seine Ankunft nicht angeblühigt gewesen. Es darf angenommen werden, daß Dr. v. Schlözer seine Reise von Rom hierher in München zu einer vierundzwanzigtägigen Reise unterbrochen hat.

Die Schrift des sächsischen General-Staatsanwalts Dr. v. Schwarze über „die Entscheidung für unschuldig erlittene Untersuchungsshaft oder Strafhaft“ ist als Separatdruck aus dem 34. Bande des „Rechtsaal“, einer bekannten juristischen Monatschrift, erschienen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Kirchengesetz, betreffend die Abänderung der Kirchengesetze von

22. September 1870 und vom 5. Juli 1876, betreffend die Wahlen der Pastoren in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover, vom 28. Juni 1882; ferner das Kirchengesetz, betreffend die Abänderung der Ernennungsordnung der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover vom 16. Juli 1873, vom 30. Juni 1882.

Am sonntags-herklichen Lager beginnt man sich nach und nach zu beruhigen. Selbst der „Westfälische Kurier“ lenkt ein.

Die „Merikale“, Rathor-Beobachter Ztg.“ berichtet aus Breslau: Fünf und zwanzig Priester, welche in den ersten Tagen dieser Woche zur Feier ihres 25jährigen Jubiläums versammelt waren, hatten am Dienstag früh Audienz bei dem Herrn Fürstbischof. Nach einer Ansprache des Pfarrers von Warmbrunn gab der Herr Fürstbischof seiner großen Freude Ausdruck, einen so großen Theil seines im Dienste Gottes und der Kirche erprobten Klerus vor sich zu sehen und die Versicherung seiner Treue entgegenzunehmen zu können. Bischof und Klerus gebeten untreubar zu einander; was vermöchte der Bischof ohne jene Priester? Alle schenken sich nach dem Frieden, aber wenn es Gottes Wille ist, werde sein Klerus, das hoffe er, die Schladten Gottes ihm schlagen helfen.

Das jüngst erlassene preussische Kellergesetz findet, da es nur für unmittelbare Staatsbeamte gilt, auf die städtischen Lehrer höherer Schulanstalten keine Anwendung. Zur Ausgleichung dieses Mißverhältnisses hat der Unterrichtsminister die Absicht, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch das Gesetz auch auf die erwähnte städtische Lehrerkategorie Anwendung finde. Zu diesem Zweck sind die sämtlichen Provinzial-Schulkollegien beauftragt worden, die Einkommens-, Amtsalter- und Renten-Verhältnisse an der Hand eines sehr umfangreichen Fragebogens festzustellen und das also genommene Ergebnis dem Minister einzureichen.

Eine erneute Demonstration aus Anlaß der Abreise von ausgehenden Socialdemokraten hat am Sonnabend Nachts am Anhalter Bahnhof stattgefunden. Die Stimmung der Erdemienen, die vielfach auch von ihren Frauen begleitet waren, war eine äußerst erregte, und als die Zeit der Abreise nahte, wurden wiederholt Versuche gemacht, Hochrufe auf die Socialdemokratie und einzelne Führer auszubringen. Die Zugänge zu den Perrons wurden sofort abgesperrt und der Eintritt in die Bahnhofshalle nur den mit Billets versehenen gestattet. Dies veranlaßte etwa 70 bis 80 der Socialdemokraten, sich Billets nach Hinterfeld zu lösen und sich so den Zutritt zum Perron zu verschaffen. Gegen ihren Willen wurden sie hier veranlaßt, sofort in Courde Platz zu nehmen. Draußen hatte währenddem die Polizei ein machbares Auge gehabt und 16 der Hauptführer aus der Menge herausgeholt und zur Polizeiwache in der Bernburgerstraße führt. Sowie der Zug den Bahnhof verlassen hatte, wurde Wartehalle und Resthül politischerweise geräumt und die angefallene Menge unter Wirkung von reitenden Schültern, die vom Moskauer Markt her requirirt waren, bis zur Anhalterstraße zurückgetrieben und alsdann allmählich zerstreut.

Vor circa dreiviertel Jahren wurden bemächtigt Beamte der königlichen Fabrik in Königsberg, welche, um eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen, von dem ihnen verfassungsmäßig zugehörigen Petitionskredite Gebrauch gemacht hatten, gemäßigt, weil sie nach Ansicht der vorgelegten Behörde resp. des Ministers Maßstab wegen ihrer Agitation für das Zustandekommen einer „Collectpetition“ sich gegen die Disciplin schwer verhalten. Das Schluß des wegen Theilnahme an jener Agitation ohne Rückbindung entlassenen Stationsassistenten P. um Wiederanstellung im Staatsdienste ist vor Kurzem definitiv abschlägig beschieden worden.

„Ihr Vorschlag, Herr Graf, kommt mir zu überraschend“, sagte sie höflich, „um jetzt schon das Für und Wider erwägen zu können. Die Trennung von Eva wird mir schwer, sie ist mir lieb, wie mein eigenes Kind, aber...“

„Aber?“ fiel Erbach auf einem fragenden Blick auf die Dame ein.

„Ich eigne mich nicht dazu, die Beschüßer einer jungen Künstlerin zu sein. Meine Anschauungen sind sehr spießbürgerlich, Herr Graf; ich würde stets in Eva nur das junge Mädchen sehen, dem nach meiner Ansicht eine Grenze gezogen sind, und das würde für Eva's Beruf gewiß ein Hemmnis werden. Und dann, auch Elise hat ihre Stimme; ohne sie fasse ich keinen Entschluß.“

„Das ist auch gar nicht nötig“, entgegnete der Graf ein wenig kühl, „ich glaube Ihnen einen ebenso großen Dienst zu leisten wie Eva, indem ich eine Trennung verhindere. Sie haben vollkommen Zeit, die Sache in rechtliche Erwägung zu ziehen. Noch sind wir überhaupt nicht so weit, da ich ja erst für unsern Schützling eintreten muß und der Erfolg noch unsicher ist. Wilt Du mit meinem Plane auch gut einverstanden sein, Eva? Würdest Du gern in die Residenz kommen, wo auch ich Dir näher bin und Deinem Sterne mit den Augen eines guten Freundes folgen kann.“

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Sie wissen, daß Alles, was Sie nur wünschen — mein Wunsch ist“, flüsterte sie, „Bestimmen Sie über mich, ich kenne nur einen Willen, den Ihren.“

Frau Hartung blühte etwas mißbilligend auf das junge Mädchen; sie stand etwas höflich auf, um ihren Verdruß vor den Augen des jungen Mannes zu verbergen, konnte aber doch nicht umhin, indem sie die Ehepartner auf einem Nebenstisch ordnete, Eva die Warnung zuzurufen:

„Gott hat uns den freien Willen gegeben, damit wir darnach handeln, zu thun, was uns selbst gut und recht erscheint, und besonders darfst Du, Kind, das Du allein in der Welt bestehst, ohne einen natürlichen Beschützer zu haben, Dich nicht ganz abhängig von den Willen eines Andern machen. Dem Kinde konnte Graf Erbach ein passen-

— Unter den Studirenden der technischen Hochschulen Preußens greift die Bewegung zu Gunsten einer Umgestaltung des Bauverfahrens mehr und mehr um sich.

Die Ensur, welche gegen die Handelstammung ausgeübt worden, scheint sich auch gegen die kaufmännischen Korporationen richten zu sollen. Das „Tägliche Wochenblatt“ berichtet, der Jahresbericht des Vorherrschers der dortigen Kaufmannschaft habe Mißfallen in Regimentsfreiheit erregt, weil er die Entzungen der neuen Zell- und Wirtschaftspolitik nicht anzurechnen vermocht. Der Regierungspräsident Steinmann in Gumbinnen habe das Vorherrschersamt aufgefordert, sich dieserhalb verantwortlich zu äußern.

Der „Köln. Volksztg.“ wird geschrieben, daß der protestantische Pastor Kester zu Fredelsloh im Kreise Einbeck (Provinz Hannover) seit einigen Monaten thätig sei, dort einen Bauern-Verein zu gründen, der indes politischer Natur sein soll.

Die Sächsischen Handelskammer veröffentlicht das ihr zugegangene Verdict des Regierungspräsidenten, das ihre Enthebung von ihren amtlichen Funktionen in der Staatsverwaltung ausspricht, und schließt daran folgende Erklärung:

Sowohl die Vorgänge, welche dem königlichen Handelsministerium zu der hier verhängten Maßregel Veranlassung gegeben haben, als die Motive, welche für unser Verhalten in der Angelegenheit maßgebend gewesen sind, sind durch die von uns i. Z. veröffentlichten Protokolle und durch die Einleitung unseres letzten Jahresberichts so allgemein bekannt, daß wir einer wiederholten Darlegung des Sachverhalts und einer Rechtfertigung unserer Handlungsweise überhoben zu sein glauben. Aus Gründen, welche unsere Wähler zu würdigen wissen werden, verjagen wir uns, an dieser Stelle zu erörtern, ob die verhängte Maßregel mit dem Geiste des Gesetzes in Einklang sich befinde. Dagegen halten wir uns zur Wahrung der uns anvertrauten Interessen für verpflichtet, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun und werden über deren Ergebnis seiner Zeit Bericht erstatten.

Görlitz, 14. Juli 1882. Die Handelskammer. Heder.

In der freisinnigen Presse der Provinz Schlesien findet das Vorgehen der Sächsischen Handelskammer — so sagt die „Voss. Ztg.“ — mehr oder weniger lebhaft Zustimmung.

Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, hat die Reichsregierung es ausgegeben, ein Spezialgesetz über die Gewährung beim Viechhandel zu erlassen, wie es der Reichstag vor mehreren Jahren beantragt hatte; es soll vielmehr diese Frage in dem deutschen Civilgesetzbuch geregelt werden.

Nach der „Nat.-Ztg.“ soll die Angelegenheit der Aufhebung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung in bestimmtem Tempo weitergeführt werden. Nach der Zustimmung, welche Herr Puttkamer in der Sitzung des Staatsministeriums vom Freitag für seine Vorschläge gemacht hat, hat derselbe persönlich eine den Beschluß des Ministeriums rechtfertigende Denkschrift ausgearbeitet. Herr von Puttkamer hat sich heute nach Berlin begeben, um mit dem Fürsten Bismarck über die Angelegenheit zu conferieren. An der Zustimmung desselben wird nicht gezweifelt. Nach der „Arch.“ ist Herr v. Puttkamer am Montag Abend auf dem Anhalter Bahnhofe in den nach Halle fahrenden Schnellzug eingestiegen.

Weder ist von einem neuen Massacre, das von Subjes-Analancern unter Angehörigen des deutschen Reiches angerichtet worden ist, zu melden. Am 2. Mai, Morgens 4 Uhr, erreichte die auf einer Fahrt von Bangit (zwischen Leles und den Wylipinnen) nach Marup (Neubittmann) begriffene „Freya“ die mit einem Korallenriff umgebene Inselgruppe der Hermitis und geriet auf ein Korallenriff. An Land schien nicht Alles in Ordnung zu

der Beschützer sein, das erwachsene Mädchen muß sich selbst beschützen.“

Graf Erbach machte ein ziemlich verdrießliches Gesicht, allein sein besseres Selbst sagte doch über die momentane Mißstimmung, und aufstehend legte er seine aristokratische Hand auf den Arm der Dame.

„Sie sind eine kluge und gute Frau“, meinte er herzlich, „und haben recht! Aber ich werde nichts von Eva verlangen, das sich nicht mit ihrem eigenen Willen vereinbart! Sorgen Sie nicht, ich kenne meine Pflichten.“

Frau Hartung drückte ihm die dargebotene Hand und sich zu ihm neigend, flüsterte sie:

„Schützen Sie Eva vor sich selbst! Die Liebe, die aus Dankbarkeit erblüht, ist noch spöttischer, als jede andere. Sie will sich opfern, weil sie durch Opfer geboren ist. Doch, ich vertraue Ihnen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Russische Dorfschulen.

Wir führen unsere Leser heute in ein kleines russisches Dorf. Es besteht aus einer einzigen, ziemlich breiten Straße mit 30 bis 40 hölzernen Hütten. Ihr Aussehen ist so erbärmlich, daß man sie selbst als Zustellstationen für das Vieh kaum geeignet halten sollte. Ist in diesem elenden Orte auch eine Schule? Ja, wohl, aber nur im Winter. Der Lehrer wird nur für die Wintermonate gemietet; im Frühling, Sommer und Herbst sind die Schulen geschlossen.

Die russischen Dorfschulen zerfallen in zwei Arten: die Zemstvo- oder Kreis- und die Samorodnei- oder Volksschule. Die erste Art wurde erst vor etwa dreizehn Jahren von der Regierung ins Leben gerufen, und die Kosten für dieselbe werden durch Sammlungen aufgebracht; zugleich sie von der Regierung selbst keinen Zuschuß erhalten, stehen sie doch unter staatlicher Aufsicht. Ihre Lehrsüßer sind Lesen, Schreiben, etwas Rechnen und Luthers-Gelehrnisse aus der ersten Zeit der griechischen Kirche; von Geographie, Landesgeschichte, Naturgeschichte ist keine Rede. Der Lehrer wird schlecht bezahlt und wohnt erbärmlich.



sein; kein Vertreter der deutschen Station noch ein Eingeborener ließ sich bilden; einige Ringe hingen zwischen den Hütten hin und her. Dennoch gelang der Kapitän und ein deutscher Kaufmann aus Land, wo sie für die Trümmer der deutschen Station stiegen. Der Kapitän und sein Begleiter kehrten zum Schiffe zurück, besaßen sich mit Hinterlaberlabern und Anwohnern und nahmen einen japanischen Matrosen mit, um mit den Leuten zu sprechen. Kaum 100 Schritte vom Boote entfernt, wurde der Kapitän durch einen Schuß aus dem Gebüsch getroffen und war sofort tot. Nun rückten die Hütten ein lebhaftes Feuer, so daß der deutsche Kaufmann und der genannte Matrose nur wie durch ein Wunder unversehrt das Schiff mittelst des Bootes erreichten, das an fünf Stellen von Kugeln durchbohrt war. Aber auf dem Schiffe, wo große Verwirrung herrschte, war die Lage nicht minder gefährlich. Die Kugeln pflanzten fortwährend um die Benennung herum, die sich nur mit Mühe mittelst einiger auf das Bombardement mit Tropfen Energie daran arbeiteten, die ganze Ladung über Bord zu werfen, um den Dampfer bis zum Abend genügend erleuchtet zu haben, da Allen klar war, daß man eine Nacht nicht aushalten würde. Um 4 Uhr Nachmittags war alle Fracht im Hintertraum — hauptsächlich aus Cogra (Cocosnüssen) bestehend — geworfen. Um 5 1/2 Uhr war ein ziemliches Gewicht nach fast übermenschlicher Kraftanstrengung befestigt, die Maschine schlug wieder an und nach vierstündiger nochmaliger Arbeit wich die „Troya“ langsam und ward wieder flott. An Rettung des geworfenen Gutes konnte natürlich nicht gedacht werden, „Troya“ nahm daher Kurs nach der Westpassage und langte am 13. Mai glücklich in Malupia an.

**Karlruhe, 18. Juli. (Telegr.)** Die hier zusammengetretene badische Generalhose wählte an Stelle des verstorbenen Prof. Bluntz den Präsidenten der zweiten Kammer, Vamey, zu ihrem Vorsitzenden. Beratungsgegenstände sind die Revision des Kathedismus und die Einführung eines neuen Gesangbuchs.

**Universitäts-Wadrichten.**  
Leipzig, 17. Juli. Das Wintersemester beginnt am 16. Oktober d. J. und endet am 15. März 1883. Der Umfang der Lehrfähigkeit wächst dem „Leipzig. Tageblatt“ zufolge mit der Zunahme der Frequenz. Ahermals ist das Verzeichniß der Vorlesungen der Seitenzahl nach härter geworden als sein Vorgänger im Winter auf 1882. Im September veränderte sich Manches gegen das vorige Wintersemester.

Leipzig, 17. Juli. Gestern wurde das solenne 60jährige Stiftungsfest des „Paulus“ mit einem ergebnisreichen Empfangsabend eröffnet. Mit dem ichon, leuchtigen „Abendgong“ wurden die zahlreichen Festbesucher zuerit willkommen geheißen. Bald darauf hielt der Festkomitee seine Fünften, als ein mitgedachtetes Mitglied des „Paulus“, Herr stud. Kammerling, sein mit dem rechten flotten Humor, der festliche erfülltes Puns: Max und Moriz, eine Jubel- und Schade, Begewieser zum Jubelstunde des Paulus, zum Vortrag brachte. Darauf erklärte — so recht aus voller Kehle und trischer Brust — das Festbild der Pauliner: „Noch ist die blühende goldne Zeit“, in welches viele der alten Häuser zuweilen einströmen. Auch fremde Sänger, Mitglieder der berühmten Dresdener Liedertafel (dabei unter hürlich erst verabschiedeter Kammer des Stadttheaters Herr Schubert), erfreuten die Hörer durch ein feines Soloquartett, ein reizendes Soloquett von E. Fittig, das großen Beifall fand.

**Bermischtes.**  
— „An des Kaisers Majestät.“ Die Adressen, unter welchen Briefe und Bittgesuche aus dem Volke an

Kaiser Wilhelm einlaufen, zeigen eine unendliche Mannichfaltigkeit. Da schreibt der Eine: „An unsern hochbegnadeten Kaiser“; ein Anderer: „An Seine theure Majestät“; wieder ein Anderer: „An unsern geliebten Kaiser zu Berlin“ u. i. w. Ein Arbeiter aus einem Dorfe bei Neuhannig schreibt gar: „An meinen geliebten Kaiser in Berlin“, und bittet dann, da er in Noth gerathen sei, um eine Unterstützung von 30 Thalern zum Ankauf eines kleinen Acker. Er motivirt dies Gesuch damit, daß sein Vater als siebenster Sohn geboren und König Friedrich Wilhelm III. der Patze desselben gewesen sei. Auf jedes einzelne Bitt- oder Gesuchsgesuch erfolgt aus dem Kaiserlichen Militärkabinett ein Bescheid; zwar wird in dessen jedes Gesuch zur eingehenden Recherche, ob dasselbe auf Wahrscheinlichkeit beruht und begründet ist, an die betreffende Ortsbehörde eingeschickt.

**Bromberg, 15. Juli.** Die „Bromb. Ztg.“ schreibt: Das Befinden des Herrn Regierungspräsidenten Liebenmann, welcher, wie mitgetheilt, am vergangenen Sonntag beim Einzug der Tribüne einen Doppelschlag erlitten hat, ist ein den Verhältnissen angemessen befriedigendes; der Heilungsprogreß nimmt einen normalen Verlauf. Herr Landrats von Dergen erleidet dagegen große Schmerzen im rechten Arme. Im Befinden des Herrn von Alvensleben ist eine Wendung zum Besseren eingetreten.

**Poffau, 15. Juli.** Harrer und Distriktschulinspektor Stangl in Deggendorf ist wegen vier Verbrechen wider die Sittlichkeit zu zwei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenverlust und den Kosten gegen vom Amtsgerichte dort verurtheilt worden.

— Ein schlimmer Unfall hat sich in der Stadt Tezapan in Mexiko zugetragen. Dort fiel ein Gebäude, in welches der Blitz eingeschlagen, auf das Dach eines anstoßenden kleinen Hauses. Die Trümmer sängen Feuer und 30 Personen kamen in den Flammen um.

**Zaborze in Oberlolefen.** Ein erschütterndes Grubenunglück ereignete sich dieser Tage vor Beginn der Tageshitze. Drei Bergleute waren mit der Anfertigung von Pulverpatronen beschäftigt, als des einen Lampenlicht (er soll mit der brennenden Lampe in die Nähe des Pulverfahrs gekommen sein) die Explosion der im offen gelassenen Kasten befindlichen acht bis zwölf Pfund Pulver bewirkte und eine Katastrophe hervorrief, wodurch der eine Bergmann auf der Stelle getödtet und die zwei anderen lebensgefährliche Körperverletzungen erlitten.

— Die „Freiheit“, das bekannte Blatt der Socialdemokraten in London, ist am Freitag seit längerer Zeit zum ersten Male wieder erschienen.

— Anzählige Frage. „Onädige Frau, ich komme meine Abfchiedsreise abzuhalten. Nächste Woche überfahre ich in die Irenenanstalt nach Ybs.“ „Als Arzt, Herr Doktor?“

— Durch großartigen Vertrauensbruch, schreibt das „Berl. Tagebl.“, hat der in der Zimmerstraße 15 in Berlin wohnhafte Kassenhabe Rahn eine Anzahl von etwa vierzig Personen um ihr mühsam erworbenes Vermögen gebracht. Derselbe diente seit dreißig Jahren in dem Bankgeschäft von Louis Kucynski und genöth nicht nur das ganze Vertrauen seines Hauses, sondern auch in ausgedehntem Maße das seiner Bekannten und Freunde. Rentiers, Restaurateurs, vornehmlich aber Kassenbienen vertrauten ihm ihre Ersparnisse, oft in verhältnißmäßig außerordentlicher Höhe zum Ankauf von Speculationspapieren, zum Verkauf und zum Depot an. Rahn zahlte auch pünktlich Zinsen, hielt aber Diebstehlen, welche ihm Werthpapiere anvertraut hatten, mit Verschönerungen hin und verordnete alle diese Gelder — sie sollen die Höhe von beinahe 500 000 M. erreicht haben — in seinem Kasten, d. h. er vergebete dieselben durch großartigen Aufwand.

Möge es ihm auch gelingen, einen Theil des Geldes bei Seite zu schaffen. Am Sonnabend wurde er — es heißt wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten — aus dem Bankgeschäft von Kucynski entlassen. Seine Gläubiger erließen davon Nachricht, gerieten in Angst um ihre Gelder und fanden sich am Dienstag früh in ganzen Trüppchen in der Wohnung des Rahn ein, um ihre Werthpapiere und Gelder zurückzufordern. Die Ueberlieferung war keine geringe, als Rahn ihnen ganz kühl und gelassen erklärte, auch nicht einen „rothen Heller“ der anvertrauten Gelder mehr zu besitzen. Es gab Thränen, Verwünschungen, Flüche über den Elenden, der die Ersparnisse ganzer Familien vergebte. Schließlich erfolgte die Abführung Rahn's nach dem Polizeirevier und dort seine Verhaftung. Nach gewissen Mittheilungen wurden u. A. ein Rentier um 59 000 M., ein Restaurateur um 23 000 M., ein Weinhändler um 22 000 M., ein Schloffermeister um 18 000 M., eine Wittwe um 33 000 M., eine große Anzahl Kassenbienen um Beträge von 4500, 3000 und 2000 M. betrogen. Unbegreiflich erscheint die Leichtgläubigkeit jener Leute, die Rahn ihr Geld anvertrauten, um so mehr, als der Berliner doch sonst in Geldsachen gern Nummern sicher zu geben pflegt. Man hatte Gelegenheit, in einem „Depositen“ des Rahn Einzug zu nehmen. Dieses Dokument bestand in einem einfachen feinen Papier, auf welchem Rahn behauptete, eine Summe von mehr als zwanzigtausend Mark „in Depot“ genommen zu haben. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde absolut keine Gelder und kein Papier von werthvoller Gattung-Menge vorgefunden. Rahn soll seine betrügerische Handlungsweise durch einen Zeitraum von ungefähr drei Jahren durchgeführt haben.

— Der Antichrist in Laibach. Ein Laibacher Korrespondent berichtet der N. Fr. v. unterm 13. d. M.: Hunderte von Menschen voteten sich gestern Abend zwischen 9 und 1/10 Uhr in der Floriansgasse und auf dem alten Markte zusammen und drängten gegen ein Haus in der Nähe der Florianskirche zu, welches von Menschen bereits vollständig besetzt gehalten wurde. „Peraus mit dem Antichrist!“ „Nieder mit dem Regent!“ und ähnliche Rufe schwirrten durch die Luft. Vergebens suchten Einige zu beschwichtigen, bis endlich eine starke Abtheilung der Sicherheitswache einschritt und die Volksmassen auseinandertrieb. Die Ursache dieses Volksauflaufes war nachfolgende: Vor ungefähr einem Monat ließ sich hier ein englischer Bibel-Agent Namens Joseph Simic, nach Luttenberg in Steiermark zuhause, confessionlos, nieder und nahm sich in der Floriansgasse ein Zimmer. Derselbe hielt in seiner Wohnung wiederholt Vorträge. Seit einigen Tagen fanden wiederholt Zusammenrottungen vor der Wohnung des vermeintlichen Antichristen statt. Gestern Abend aber wurde eine förmliche Revolte gegen ihn in Scene gesetzt, bei der sich Männer und Weiber beteiligten und die für den harmlosen Bibel-Agenten höchst bedenklich hätte ausfallen können, wenn er zu jener Zeit nicht von seiner Wohnung fern gewesen wäre. Im Interesse seiner persönlichen Sicherheit erhielt der „falsche Prophet“, wie er in einer Predigt genannt worden sein soll, heute von der Polizei den guten Rath, Laibach zu verlassen, welchen er auch befolgte. Simic reiste von hier nach Triest.

— Die Gesundheitspolizei ist einem neuen Zälfungsmittel für Wein auf die Spur gekommen, welches unter dem Namen „gros noir du mer“ von Paris bezogen wird. Diese Flüssigkeit hat die Eigenschaft, dem Schwächez, blaffen Wein, wenn sie nur in geringen Mengen zugesetzt wird, ein schönes kräftiges Roth und dabei den Anschein wirklichen Gehaltes zu geben. Die veredigten Chemiker werden deren Zusammensetzung zu prüfen haben.

Beantwortlicher Redakteur Paul Wolf in Halle.

Diese Zemstvo-Schulen sind indessen noch recht selten und liegen sehr zerstreut. Jeder russische Kretur, welcher ein Zeugniß aufweisen kann, daß er einige Klassen einer Zemstvo-Schule durchgemacht, hat das Vorrecht, anstatt der sonstigen sechs Jahre nur vier Jahre in Peter zu dienen. Aber trotz dieser Begünstigung werden die Freischüler nur schlecht bezahlt; im Gouvernement Ober 3. B. gab es im Vorjahre über 10 000 Kinder, welche niemals eine Schule besuchten.

Die Samorodnei- oder Volksschulen werden von den Bauern selbst unterhalten; sie sind von jeder staatlichen Aufsicht befreit; sie sind nur während des Winters geschlossen und werden bereits im ersten Anfange des Frühlings wieder geschlossen. Die Lehrer sind Küster, Kirchendiener, entlassene Soldaten, Bauernburschen (Schüler der Zemstvo-Schulen) und Prosierajas, d. h. die bei den russischen Kirchen mit Baden des Abendmahlsbrotes beschäftigten Frauen. Die Zahl der Schüler jeder Schule schwankt zwischen 10 und 30, und ebenso schwankt das Einkommen der Lehrer. Eine Prosieraja, welche in ihrer eigenen Hütte Schule hält, erhält 60 Kopelen (etwa 1,40 M.) dafür, daß sie einem Kinde die 36 Buchstaben des russischen Alphabets beibringt; wieder 60 Kopelen, wenn das Kind einige Gebetechen lesen kann, und 70 bis 80 Kopelen, wenn es die Psalmen versteht. Für den Unterricht im Schreiben verlangt sie einen Rubel; und damit ist denn auch der Unterricht am Ende, denn Rechen ist in diesen Schulen ein unbekannter Luxus.

Der gemeinliche Unterricht, welcher zwei, höchstens drei Winter hindurch fortgesetzt wird, löst etwa 12 Rubel für jedes Kind neben einigen Geschenken an Woll, Eiern oder handbundenen Ruchen für die Prosieraja. Ist der Lehrer nicht ein Eingeborener des Dorfes und hat er in Folge dessen kein eigenes Haus in der Gemeinde, so wird für ihn während des Winters für 3 bis 4 Rubel eine leere Izbä (Hütte) gemietet und die Schüler müssen der Reiche nach das Feuerungsmaterial liefern, um den verkommen zu heißen. Zwei rote Fische werden in dem Hause aufgestellt, denn die Schüler werden in zwei Ordnungen, Vorschüler und Schreischüler, eingetheilt, von denen die ersteren wieder in

Alphabetisten und Psalmisten zerfallen. Sie kommen um 7 Uhr Morgens zur Schule und verlassen dieselbe erst wieder um 8 Uhr Abends, und während des ganzen Tages werden ihnen nur 1 1/2 Stunden zum Essen und Ausruhen frei gegeben. Die gewöhnliche Strafe tilben Rutenhiebe, 15 für gewöhnliche Vergehen und 25 bis 30 für außergewöhnliche.

Gegen den Frühling hin sind — wie es auch gar nicht anders zu erwarten steht — viele der kleinen Gesichter blaß und runzelig geworden, wie die vorzeitig abgewordene Greise. In manchen Orten sind die Bauern selbst zu arm, um eine eigene Izbä für die Schule zu mieten, und der Unterricht wird dann um die Reiche in den einzelnen Dorf-Izbäen erteilt. Tag für Tag zieht der Lehrer mit seiner Aitenkassette und ein paar Wüdhern unter dem Arm von Hütte zu Hütte, hinter sich einen Haufen nachschöpfender Kinder. Er ist, was sie essen, Schwarzbrot, Kartoffeln und gerodnete Pilze.

Die Schulbücher werden gewöhnlich in Acht genommen und vererben sich von einem Geschlechte auf das andere, denn der Bauer, der kaum genug hat, um für seine Familie Schwarzbrot und Salz zu beschaffen, hat gar nichts übrig, um für die Kinder auch noch Schulbücher zu kaufen. In einer russischen Bauernfamilie gibt es nur ein Gemach, und ob Unterricht oder nicht, die Hausarbeit geht ihren gewöhnlichen Gang. Die gewöhnliche Bauernfrau fährt unbetört in ihrem Wägen fort, bereitet das Mittagessen, füttert das Vieh, liebt und prügelt abwechselnd ihre lärmenden Kinder, und alles das in Gegenwart von Lehrer und Schulkindern; auch Kümmern, Schweine, Hunde und Hühner haben ihren Aufenthalt in dem Schulraume.

Die Bauern ziehen diese Volksschulen entschieden den besser ausgestatteten Freischulen vor, erflern, weil sie nahe zur Hand liegen; zweitens aber besonders deshalb, weil ihre Kinder hier in dem kurzen Zeitraume von 6 bis 9 Monaten lesen und schreiben lernen (in sehr beschränktem Maße allerdings), dann aber zu Hause behalten werden und anfangen können, für 10 bis 15 Kopelen täglich zu arbeiten. Der Winter ist die einzige Zeit des Jahres, in der sie ihre Kinder entbehren können: im Frühling,

Sommer und Herbst müssen dieselben die Stelle der zum Militär eingezogenen älteren Brüder ausfüllen und wie Erwachsene in Haus und Feld arbeiten. Und dennoch schähen Kinder und Eltern in gleicher Weise die wunderbare Kunst des Lesens und Schreibens. Diese Kunst verschafft ihnen Briefe von dem fernem Sohne beim Militär und benachigt sie vor doppelter Bezahlung von Steuern, Pöbelgeld und tausend anderen Ausgaben. Am Sonn- und Feiertagen sammeln sie sich um den Lehrer und lauschen anständig dem Vorlesen der Zeitung. Der Volksschullehrer kann schreiben — langsam, aber sicher, hat bis 1000 zählen und versteht zusammenzählen und abzuziehen; Multiplikation und Division gehen über seinen Horizont, denn in der Freischule, in der er lernte, standen sie nicht im Lehrplan. Er erhält 10 bis 12 Rubel für seine wunterliche Thätigkeit und ist um die Reiche in den Izbä. Von Reiche zu seinem Beruf ist keine Reiche; in ein paar Jahren wird er zum Militär eingezogen und mit Ausnahme des Winters liegt er der Feldarbeit ob. Die Bauern mieten ihn, weil sie keinen besseren bekommen können. Ein Lehrer schlimmerer Sorte ist der abgedankte Soldat; er ist rot und brutal und peitscht, schlägt und kneift die armen Kinder auf die unbarmergigste Weise.

Die Volksschule bildet überhaupt den kleinsten Punkt des russischen Schulwesens und läßt noch verzeiglich auf Verbesserungen warten. Dieselbe wird misachtet, die Lehrer selbst häufig verdächtigt. In schlechten Zeiten erhalten diese, wie aus dem Bezirk Odow im Gouvernement St. Petersburg gemeldet wird, 8 bis 9 Rubel monatlich und irgend einen feuchten Winkel als Wohnung. Und jonderbar: selbst diese paar Rubel erhalten sie oft erst nach zwei bis drei Monaten. Von den Schulpflichtigen müssen bei 92% die Schulbildung vernichten, und erst auf 5000 Menschen kommt eine Schule. Da ist es denn doch selbst in Japan, wo ein Lehrer auf 17 Personen, eine Schule auf 100 solche kommt, bei weitem besser bestellt als im großen nordischen Reiche, das Manche im Glanze sehen wollen. Was kann in einem solchen mit 1 1/2 Millionen Rubel, welche für die Volksschule abfallen, auch geleistet werden?



### Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der städtischen Verwaltung an Brennmaterial für den Winter 1882/83:

ca. 474000 Stück Braunkohlen = Preßsteine,  
115000 Stück Briquets,  
1925 hl gute Ankerkohle,  
22 Fuder Annachscholz

soll im Wege der Submission vergeben werden. Versiegelte Offerten werden bis 25. d. Mts. im Stadtschreiberei angenommen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, welche bei Abgabe von Offerten zu unterschreiben sind. Halle a/S., den 11. Juli 1882. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die öffentlichen Schutzpocken = Impfungen unter Leitung des Dr. med. Nisef finden noch immer

**Mittwoch und Sonnabend Nachmittag von 3 bis 4 Uhr** im Saale des Volkshochschulgebäudes an der neuen Promenade statt, was zur Behebung von Zweifeln hiermit zur Kenntnis des hierbei interessirten Publikums gebracht wird. Halle, am 18. Juli 1882. Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen aus der Stadt Halle a/S., welche bei dem Ober-Ersatz-Geschäft am 11., 12. und 13. Juli cr. zur Ersatz-Reserve I. Klasse, nicht übungspflichtig, bestätigt worden sind, werden hierdurch aufgefordert, die bezüglichen Scheine am **Freitag den 21. Juli cr. Mittags halb 1 Uhr** auf der Wörthburg in Empfang zu nehmen. Halle a/S., den 17. Juli 1882. Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auf dem der Stadt zur Herstellung von Garten-Anlagen überwiesenen sogenannten Paralleltrepp vor dem Steinhofe Schutz und Erde von Privaten nicht mehr abgeladen werden dürfen. Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 7 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 geahndet werden. Halle a. S., den 15. Juli 1882. Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die durch die Anlage einer Straßenbahn veranlaßte Neu- resp. Umpflasterung einer größeren Anzahl hiesiger Straßen macht es notwendig, daß bei Gelegenheit der Ausführung dieser Arbeiten nicht nur eine Veränderung der Bürgersteige in Höhenlage und Breite nach Maßgabe des in dem **Stadtbau = Ante** ausgearbeiteten und daselbst einzulegenden **Planes**, sondern auch eine einheitliche Herstellung des Bürgersteigsbelags stattfindet, und zwar sind für letztere in Uebereinstimmung mit dem Magistrat nachstehende Grundzüge festgesetzt worden:

- 1) Die Bürgersteige sind in den oben bezeichneten planmäßigen Grenzen mit Granit-Vordrschwelen von 0,25 Meter Höhe und 0,35 und 0,40 Meter Breite einzufassen.
- 2) Die Trottoir-Platten sollen, wo es angeht, eine Breite von 2,0 Meter, mindestens aber eine solche von 1,57 Meter erhalten und muß daßer das etwa vorhandene dieser Bestimmung nicht entsprechende oder schadhaft gewordene Platten-Material ausgewechselt und durch neue Platten ersetzt werden.
- 3) Die Trottoir-Platten sind hart an die Vordrschwelen anzulegen und ist der zwischen jenen und den Grundstücksbegrenzen verbleibende Theil des Bürgersteiges mit guten Mosaiksteinen zu pflastern.
- 4) Die Pflasterung der Bürgersteige vor den Thoreinfahrten ist durchweg mit Eis-lebener Schladensteinen auszuführen.

In Folge dessen werden unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 20 der Straßenpolizei-Ordnung vom 15. September 1879 die Besitzer der an den **Leipzigplatz**, die **Leipzigerstraße**, den **Marktplatz**, die **Kleinmieden**, die **große Ulrichstraße**, die **Geißstraße**, die **Bernburgerstraße** und den **Mühlweg** angrenzenden Grundstücke hiermit aufgefordert, ungekündigt für die Veränderung des Bürgersteiges in der vorbezeichneten Weise zu sorgen und sich wegen Ausführung und resp. Beschaffung des erforderlichen Materials mit der städtischen Trottoir-Kommission (Vorsitzender Herr Stadtrath Helm) in Verbindung zu setzen.

Sollten einzelne Hausbesitzer nicht die Verlegung der Vordrschwelen bis zur Ausführung der Pflasterarbeiten auf dem Jahrbaum der betreffenden Straße und die Herstellung der übrigen Trottoirarbeiten bis zum 1. Oktober d. J. bewirkt haben, so werden solche im Wege des administrativen Zwangsverfahrens nach vorheriger event. gerichtlicher Vertreibung der entstehenden Kosten zur Ausführung gelangen. Halle a/S., den 18. Juli 1882. Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 24 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bis zum 1. September d. J. die Regulierung der Bürgersteige:

- a) auf der Westseite der **Merseburgerstraße**, von Nr. 30 bis zum Leipzigplatz,
- b) auf der Nordseite der **Jägergasse**,
- c) auf der Westseite der **Ankerstraße**,
- d) auf der Südseite des **Jägerplatzes**,
- e) auf beiden Seiten der **Augustastraße**,
- f) auf beiden Seiten der **Dorotheenstraße**, und
- g) auf beiden Seiten des **Mühlweges**, auf der Strecke zwischen Bernburgerstraße und Kirchhof,

soweit dieselbe im Einzelnen noch nicht ausgeführt sein sollte, durch Legung von Granit-Trottoir-Platten und Einfassung mit Granit-Vordrschwelen bewirkt werden muß. Es wird den betr. Hausbesitzern in diesen Straßen anheim gegeben, sich wegen Ausführung resp. Beschaffung des erforderlichen Materials mit der städtischen Trottoir-Kommission (Vorsitzender Herr Stadtrath Helm) rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Sollten einzelne Hausbesitzer die Herstellung des Trottoirs nicht bis spätestens zum **1. September cr.** bewirkt, so wird letztere im Wege des administrativen Zwangs-Verfahrens nach zuvoriger event. gerichtlicher Einziehung der entstehenden Kosten erfolgen. Halle a/S., den 18. Juli 1882. Die Polizei-Verwaltung.

### Submission.

Zur Verbindung der in den hiesigen Garnison-Anstalten aufzuführenden **Mauerarbeiten** — veranschlagt zu rot. 400 M. — ist ein Termin auf

**Donnerstag den 27. Juli cr. Vormittags 9 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr. 18 im Garnison-Kazareth, Schloßberg Nr. 2/3 hier selbst — anberaumt, wo auch vorher der bezügliche Kostenanschlag nebst den Submissionsbedingungen zur Einsicht ausliegt. Halle a/S., den 18. Juli 1882. Königlich Garnison-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Am 26. Juli d. J. wird zu **Niemberg** im Regierungsbezirk Merseburg eine mit der **Druck- und Telegraphen-Verwaltung** vereinigte **Telegraphen-Betriebsstelle** mit beschränktem Tagesdienste eröffnet. Halle (S.), den 16. Juli 1882. Der Kaiserliche Ober-Postdirector. Geheim Rath. Braune.

### Bekanntmachung.

betreffend den Umtausch der getändigten 4 1/2 % Obligationen der Stadt Halle a/S. vom Jahre 1867 gegen neue 4 % Stadtoobligationen der Stadt Halle a/S. auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 23. Juni 1882 emittirte 4 % Anleihe von 1500000 M. übernommen und offeriren den Inhabern der durch Bekanntschaftmachung des hiesigen Magistrats vom 26. Juni cr. getändigten 4 1/2 % Obligationen der Anleihe von 1867 den Umtausch derselben in 4 % Obligationen der neuen Anleihe mit Zinsanlauf vom 1. October cr. ab, **al pari**, soweit der Anleihe durch die neuen Stücke à 1000, 500 und 200 M. möglich ist und unter der Bedingung, daß die Annahme dieser Offerte in der Zeit **vom 12. Juli bis 8. August cr.**

erfolgt. Zu diesem Behufe sind die 4 1/2 % Obligationen unter Befügung eines arithmetischen Nummer-Verzeichnisses bei einer der unterzeichneten Firmen zur Abstempelung einzureichen. Ueber den Umtausch der angemeldeten Stücke gegen die neuen 4 % Obligationen wird später eine besondere Bekanntschaftmachung erfolgen. Halle a/S., den 11. Juli 1882.

**Hallescher Bankverein von Kutisch, Kaempf & Co. H. F. Lehmann. Reinhold Steckner. Zeising, Arnold, Heinrich & Co.**

### Submission.

Für die Provinzial-Irrenanstalt bei Halle sollen folgende Bauarbeiten:

1. **Dachdeckerarbeiten:**
  - a) zum Bau einer Kazareth-Baracke, veranschlagt zu 872,29 M.
  - b) " " eines Wohnhauses, " 306,15 M.
  - c) " " einer Kuchenhalle, " 133,98 M.
2. **Klempnerarbeiten:**
  - a) zum Bau einer Kazareth-Baracke, veranschlagt zu 289,48 M.
  - b) " " eines Wohnhauses, " 134,55 M.
  - c) " " einer Kuchenhalle, " 119,35 M.
3. **Glasarbeiten:**
  - a) zum Bau einer Kazareth-Baracke, veranschlagt zu 1056,32 M.
  - b) " " eines Wohnhauses, " 407,60 M.
  - c) " " einer Kuchenhalle, " 254,40 M.
4. **Schloßerarbeiten:**
  - a) zum Bau einer Kazareth-Baracke, veranschlagt zu 314,80 M.
  - b) " " eines Wohnhauses, " 329,50 M.
  - c) " " einer Kuchenhalle, " 149,— M.

einzelnen in Submission vergeben werden. Offerten sind versiegelt und portofrei mit bezüglicher Aufschrift versehen unter Angabe nach Prozenten bis

**Sonnabend den 22. Juli Vormittags 10 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion, große Steinstraße Nr. 41, abzugeben, woselbst auch die Bedingungen u. während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Halle a/S., den 16. Juli 1882. Die Landes-Bauinspektion Halle.

### Die Musikalische Instrumenten-Handlung

von **Wiedemann's Nachfolger**, Barjägerstraße 10, empfiehlt Zithern in bekannter Güte von 5 M. an, Zitherschulen zum Selbstlernen von 2 M. an, Saiten in vollständiger Auswahl, prima Waare, zu billigsten Preisen, Harmonikas in 10 verschiedenen Sorten von 2,50 M. an, Trommeln in 6 verschiedenen Sorten von 2—24 M. Auch bringe mein großes Lager von

**Blas- u. Streich-Instrumenten** in empfehlender Erinnerung. **Reparaturen prompt und billig!**

**Restaurant und Garten zum Rosenthal.**  
Freitag den 21. d. Mts.  
zur Eröffnung der neu erbauten Colonnaden, sowie neu restaurirten Garten-Localitäten  
**Grosses Abend-Concert**  
von der gesammten Kapelle des Herrn Musikdirector Schmeisser.  
Entrée 15 Pf. Anfang 8 Uhr.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
Kellner Geseff  
**Fr. Klopffleisch.**

**Donnerstag den 20. Juli Abends 8 Uhr**  
**Neues Theater:**  
Vortrag des Herrn **Fedor v. Koeppen:**  
„Luise, die Stammutter des deutschen Kaiserhauses.“  
Darauf **Commers** des  
**Deutsch-nationalen Studenten-Vereins.**  
**Tribünenbillets** (à 50 Pf.) werden — soweit noch vorrätig — in der Musikalienhandlung von **Karmrod** (Barfasserstrasse) und in der **Tulpe** abgegeben. Für Damen besonderer Ausfertigung.

**Dampfschiffahrt**  
Freitag den 21. d. Mts. früh 8 1/2 Uhr nach **Ken-Hagocz, Salz-münde, Wettin, Friedeburg und Cümnern.**  
**H. Köker.**

Ein tadelloses Erfrischungsgetränk  
Ein **Chnurrbart**  
Ist die köstliche Freude des Jäh-jünglings. Der so schnell begehrt gewordene  
**Mustaches-Balsam**  
von **Paul Rosse**, Parfumeur a. N. Collo-niade 12, liefert in kleineren kräftigeren Packungen. Barock-erhaltenes überstülptes alle schmerz. Gegen unheilbare Nieren-erkrankung. Preis 2.50 in Halle a. S.; bei Herrn **Oswald Niedermann**, Poststraße 3.  
Ist der Harzer Sauerbrunnen.  
Der nachgeahmte (künstliche) Sauerbrunnen besitzt die **Vorzüge des echten nicht**; man verlange daher stets **S. Grauhofers Sauerbrunnen.**  
Keines Roggenbrot, vorzüglich im Weidmact, empfiehlt die Bäckerei von **W. Weber**, Steinweg 40. Bei Entnahme von 3 M. entsprechendes Diabat. Eine Gummimaschine vert. Adressir. 1, I.

Für den Inseratentheil verantwortlich: R. Uhlmann in Halle. Expedition im Buchdruck. — Druckerei des Buchdruckers in Halle a. S. (Herrn Zeising.)